

# Botschafter der Wahrheit.

Bittet, so wird euch gegeben, suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgetan. Matth. 7: 7.

Published twice monthly by "Gemeinde Gottes in Christo." Subscription price 80c.  
Abr G. Ensz, Inman, Kans., Editor. David Toews, Hillsboro, Kans., Clerk.  
B. H. Koehn, Galva, Kans., Treas.

Entered as second-class matter January 1, 1920, at the Post Office at Hillsboro, Kans.,  
under Act of March 3, 1879.

Jahrgang 25.

Hillsboro, Kansas, 1. Oktober, 1921.

Nummer 20. 19

## Das Reich Christi.

Weil ich seit etlicher Zeit mit religiöser Arbeit beschäftigt bin, habe ich tief über das Reich Gottes nachdenken müssen. Das Reich Gottes ist nicht von dieser Welt und so sind auch dessen Bürger nicht von dieser Welt. Wenn wir auch in dieser Welt leben, ist unser Bürgerrecht doch im Himmel, wo unser König regiert. Jesus hat uns ein Vorbild gelassen, welchem wir nachfolgen sollen. Die Welt hat ihn gehaßt und konnte seine Lehren nicht vertragen, und so ist es oft noch mit seinen Nachfolgern. Doch hoffen wir, ewig im Himmel zu wohnen, darum suchen wir, unserm König zu gefallen und seine Gebote zu halten. Aber wie ist es, lieber Bürger, die Welt hat seine Gebote nicht gehalten und andere Gebräuche in ihre sogenannte Religion aufgenommen. Die wirklichen Gebote und Gesetze unseres Königs sind so sehr aus ihrem Gesicht und aus ihrer Lehre verloren. Wenn dann etliche von ihnen sehen, wie die kleine Herde die Gebote ihres Königs befolgt, sind sie erstaunt und wundern sich, was für eine neu-modische Religion das ist. O trauriger Zustand! Babel ist gefallen, die große Stadt. Offb. 14, 8. Und doch regiert unser König in seinem Reich. Darum laßt uns nicht müde werden an dem, was wir zu tragen haben. Zeigt der blingenden Welt ein freundliches Gesicht! Laßt unsere Herzen so gereinigt sein, daß wir ihnen keinen Anstoß geben. Laßt uns bedenken, daß, je

mehr unsere Herzen geheiligt sind, desto sorgsamer werden wir sein, daß sie nicht befleckt werden. Wenn wir reine Kleider anziehen, sind wir sorgfältig, daß sie nicht beschmutzt werden; aber so lange wir schmutzige Kleider tragen, sind wir nicht so achtungsvoll. So ist es auch im Geistlichen. Laßt uns hochzeitliche Kleider tragen, denn wir wissen nicht, wann unser König kommen und uns wiegen wird, daß wir dann nicht mögen zu leicht erfunden werden.

Wir sind in diesem geistlichen Reiche und unser König sitzt im Himmel auf seines Vaters Thron, so sind wir seine Gesandten hier, seinen Willen kund zu tun und die frohe Botschaft den armen, sterbenden Seelen zu bringen. Sie wissen vielleicht nicht, wie sie können Bürger dieses Reiches werden, denn die Leute sind nicht immer so hart gegen diesen König und sein Reich, wissen aber oft nicht wie, weil die Lehrer im verwirrten Babel dieser Welt sie mit einem falschen Trost trösten. Babel ist gefallen, was können wir für sie tun? Rufet laut, ihr lieben Arbeiter im Weinberg des Herrn, denn das ist sein Will, wenn wir auch fühlen und erkennen, daß wir Staub und Asche sind, wir dürfen uns deswegen nicht hindern lassen.

Wir sehen, daß bereits eine ziemliche Anzahl der Arbeiter alt werden und sind nur wenige junge, muntere Arbeiter da. Es scheint mir, eine Anzahl sitzen am Markt und warten, gedungen zu werden. Unter

diesen  
Mein  
möchte  
sobald  
denkt  
der  
ihnen  
Egyp  
berst.  
den,  
dachte.  
der  
gen  
In die  
ter ein  
mehr  
in dies  
Wer  
weit n  
durch  
wir ad  
König  
schallt,  
weßli  
alle in  
den.  
verklä  
Ewigk  
hier d  
Darun  
euch,  
müßig  
tet in  
ist, jol  
Gaben  
Komm  
ruder  
Wir l  
D, w  
Mutter  
jenes  
sei eu  
nach  
himm  
von  
beiter

Arbeit.

an, so wird euch

cription price 80c.  
Kans., Clerk.

Hillsboro, Kans.,

Nummer 20. 19

heilig sind, desto  
n, daß sie nicht be-  
reine Kleider an-  
e, daß sie nicht be-  
lange wir schmu-  
wir nicht so acht-  
Geistlichen. Laßt  
tragen, denn wir  
König kommen  
ß wir dann nicht  
werden.

lichen Reiche und  
nel auf seines Va-  
seine Gesandten  
tun und die fro-  
terbenden Seelen  
vielleicht nicht, wie  
Reiches werden,  
immer so hart ge-  
Reich, wissen aber  
er im verwirrten  
t einem falschen  
es fallen, was Kön-  
t laut, ihr lieben  
Herrn, denn das  
auch fühlen und  
und Mische sind,  
nicht hindern las-

s eine ziemliche  
werden und sind  
re Arbeiter da.  
sitzen am Markt  
werden. Unter

diesen sind zwei Klassen, etliche in guter Meinung, das Amt anzunehmen. Hier möchte ich euch etwas helfen. Sucht nicht, sobald zu diesem Amt zu kommen, sonder denkt an Moses, welcher glaubte, die Kinder Israel sollten erkennen, daß der Herr ihnen durch ihn helfen wollte, als er den Ägypter erschlug, aber der Herr dachte anders. Moses mußte erst gedemütigt werden, bis er wenig genug von sich selber dachte. Dana sehen wir ihn in Ägypten bei der Arbeit. Arbeitet treu in euren geringen Gaben und Gott wird euch mehr geben. In dieser Weise stellt der Herr mehr Arbeiter ein, nachdem es nötig ist. Laßt uns um mehr ehrliche und fleißige Arbeiter beten, in diesem gesegneten Reich zu arbeiten.

Wenn wir treu unsere Pflichten tun, so weit wie möglich, wird unser König uns durch Tod und Grab geleiten, dann lassen wir alle Sterblichkeit dahinten. Wenn der König wiederkommt und die Posaune erschallt, werden sie alle auferstehen unverweslich. Auch die Überlebenden werden alle in einem Augenblick verwandelt werden. Dann werden alle Gehorsamen mit verkärrtem Leibe bei ihm wohnen in alle Ewigkeit. Dann werden wir alles, was uns hier dunkel war, erkennen und verstehen. Darum ist meine herzliche Einladung an euch, ihr vielen jungen Leute, die ihr noch müßig am Markte stehet, kommt und arbeitet in des Herrn Weinberg, und was recht ist, soll euch werden. Kommt und legt eure Gaben an, denn ihr seid es ihm schuldig. Kommt in das Rettungsboot, nehmt ein Ruder und helft uns, gegen den Strom zu rudern, denn die Strömung ist sehr stark. Wir lieben euch, darum laden wir euch ein. O, werdet doch willig, wenn auch Vater Mutter, Bruder oder Schwester dies oder jenes zu fragen oder zu sagen haben, dann sei eure entschlossene Antwort: Wir wollen nach jener herrlichen Stadt, nach dem himmlischen Jerusalem. Eine Einladung von Eurem geringen Bruder und Mitarbeiter im Herrn, S. N. M a s t r e.

### Von der neuen Kreatur.

(Von Johann L. Enns.)

(Schluß von letzter Nummer.)

Wer in Christo Jesu ist, und im neuen Wesen des Geistes Gott dient, hat es ja nötig, alle Tage aus dem Verdienst Christi, den er uns durch sein Geborenwerden, Sterben und Auferstehen erworben hat Kraft und Trost zu schöpfen, so er andere will täglich bereit sein, vom Glauben zum Schauen überzugehen. Es möchte nun Jemand jagen, es schadet uns doch nicht, wenn wir die Feiertage so halten, wie wir es vor Jugend auf gewohnt sind.

Wenn wir bedenken, was die Gewohnheit mit der Zeit für eine Macht gewinnt, wie menschliche Ordnungen und Gebräuche mit der Zeit als heilige Glaubenssachen gehalten werden, und wie das Nichtthalten der Feiertage von Christenbekennern schon für ein Abweichen von der Wahrheit gehalten wird, so tut es doch not, wenigstens uns frei zu machen oder Grund zu geben, in wie weit wir auf Menschengebot und Lehre gründen, denn über solche Dinge schweigen und die Gewohnheit mitmachen bringt kein Licht, sondern führt immer weiter. Wir stehen ja auch in Gefahr, immer mehr hingezogen zu werden, besonders das Weihnachtsfest zu einem Freudenfest zu gestalten, welches nur die sinnlichen Begierden erfreut. Wenn es auch noch nicht soweit gekommen ist, daß wir glauben, daß wir Gott dienen können mit einem geschmückten Tannenbaum und uns freuen über unjerner Hände Werk, so können wir es doch unjeren Kindern bald zur Gewohnheit machen mit allerlei Leckerbissen und Schmuckstücken als Geschenke spenden, welches dahin führt, immer mehr den sinnlichen Begierden zu fröhnen und die Weihnachtsfreude zu vervollkommen, daß mit der Zeit auch ein geschmückter Tannenbaum erforderlich ist.

Ich will ja über niemand urteilen, sondern nur suchen das ins Licht zu stellen, inwieweit sich die bestimmten Feiertage auf das Evangelium gründen, und daß wir nun im neuen Wesen des Geistes mit dergleichen Dingen Gott nicht dienen können, denn das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist. Römer 14, 17.

Was nun das Halten des Sabbats betrifft, davon ist in dieser Zeit schon viel geschrieben worden, weil von vielen behauptet wird, daß der Samstag der siebente Tag und der gesetzliche Sabbat ist, den Gott geheiligt hat und befohlen, ihn zu heiligen. Ich habe selber von denen, die ihre Lehre auf diesen Sabbat gründen, gehört und auch in ihren Schriften gelesen, daß der Herr den siebenten Tag geheiligt hat und die andern Tage nicht, woraus folgen soll, daß der siebente Tag, welches der Samstag ist, noch immer vor andern heilig gehalten werden soll. Warum wurde den Kindern Israel befohlen, diesen Sabbat zu heiligen? Es wurde dort zu ihnen gesagt: „Denn du sollst denken, daß du auch Knecht in Egyptenland gewesen bist, und der Herr, dein Gott, dich von dannen ausgeführt hat mit mächtiger Hand und ausgerecktem Arm. Darum hat dir der Herr, dein Gott, geboten, daß du den Sabbattag halten sollst.“ 3. Mose 5, 15. Es sollte ihnen nämlich eine Erinnerung sein an ihre Knechtschaft in Egypten, und sie sollten am siebenten Tag ruhen von ihrer Arbeit.

Dann war ihnen ferner verordnet, daß sie das siebente Jahr das Land nicht besäen sollten, sondern es feiern lassen, und das fünfzigste Jahr sollte das große Erlassjahr oder Halljahr sein, welches sie heiligen sollten. 3. Mose 25.

Der siebente Tag, das siebente Jahr, und das siebenmal-siebente, oder fünfzigste Jahr, waren miteinander verbunden, und so folgte eins dem andern, und waren also Vorbilder auf die künftige Zeit, die der verheißene Messias erfüllen sollte. Wenn wir

jetzt wollten den siebenten Tag als Sabbat auf das Gesetz gründen und denselben vor den andern Tagen heilig halten, so müßte daraus folgen, daß wir auch das siebente Jahr als ein Ruhejahr und das fünfzigste Jahr als das große Erlassjahr feiern und heiligen. Aber nein, wir glauben, daß der Heiland die Gesetzeswerke aufgehoben hat, weil er gekommen ist, ein anderes gnädiges Jahr zu predigen. Alle, die jetzt von der Knechtschaft der Sünde befreit und eine neue Kreatur geworden sind, die gehen in das große geistliche Erlass- und Ruhejahr ein, wo der Herr nicht nur den siebenten Tag geheiligt und befohlen hat, den siebenten Tag vor den andern heilig zu halten, sondern es ist alles heilig bei denen, die in Christo Jesu sind. Und wie jene Kinder Israels ruhten zur Erinnerung an ihre Knechtschaft in Egypten, so ruhen nun die Erlösten in der Gnade Gottes alle Tage ihres Lebens und heiligen sich. Aber nicht dadurch, daß sie sich ein Gewissen machen, an bestimmten Tagen natürliche Arbeit zu tun, denn damit kann Gott im neuen Bunde nicht gedient werden.

Ein reiner und unbesleckter Gottesdienst vor Gott, dem Vater, ist der, die Witwen und Waisen in ihrer Trübsal besuchen und sich von der Welt unbesleckt erhalten. Das hat auch der Apostel Paulus wohl verstanden, darum hat er sich auch so deutlich ausgedrückt, wenn er jagt: „So laffet euch nun niemand mehr Gewissen machen über Speise und Trank, oder über bestimmte Feiertage, Neumonden und Sabbate, welches ist der Schatten von dem, das zukünftig war, aber der Körper selbst ist in Christo.“ Kol. 2, 16.

Es war auch das eine sehr treffliche Antwort, die der Heiland den Pharisäern gab in Betreff des Sabbats, als es sich dort handelte um Übertretung des Sabbatsgebots. Er sagte zu ihnen: „Des Menschen Sohn ist auch ein Herr des Sabbats.“ Was wollte er anders damit sagen, als daß der Sabbat auch zu den Werken des Gesetzes gehöre,

durch dessen werde.

Jesus stand Sabbat, den Besseres zu haben, oder um wir Ruhe für geheiligt hat auf das Gesetz des Sabbats gründet. Dem mehr Gewissen set uns juch von Jesum haben in der ren mögen ben wider d ja der Ding Schein herb Geister zu rüber ich je dern noch elijche Infr der Israels gebrauchter fohlen war daß der S Aber wenn dann hatte Gottesdien wenn mir dienst im dann wert Gott diene lich erzeug macht, mel Wenn find gen ist, da über unfr Es ist zu Hilfe oder sonst gen. Go die wir wohl im laßt uns das ist d

Tag als Sabbat  
 und denselben vor  
 halten, so müßte  
 auch das siebente  
 und das fünfzigste  
 Jahr feiern und  
 glauben, daß der  
 aufgehoben hat,  
 anderes gnädiges  
 die jetzt von der  
 freit und eine  
 d, die gehen in  
 und Ruhejahr  
 r den siebenten  
 hat, den sieben-  
 eilig zu halten,  
 ei denen, die in  
 die jene Kinder  
 erung an ihre  
 ruhen nun die  
 es alle Tage ih-  
 ch. Aber nicht  
 ewissen machen,  
 rliche Arbeit zu  
 im neuen Bun-

ter Gottesdienst  
 er, die Witwen  
 al besuchen und  
 erhalten. Das  
 s wohl verstan-  
 so deutlich aus-  
 lasset euch nun  
 chen über Spei-  
 estimmte Feier-  
 date, welches ist  
 zukünftig war,  
 Christo." Kol.

r treffliche Ant-  
 Pharisäern gab  
 es sich dort han-  
 Sabbatsgebots.  
 Menschen Sohn  
 s." Was woll-  
 s daß der Sab-  
 Gesetzes gehöre,

durch dessen Erfüllung kein Mensch gerecht  
 werde.

Jesus stand höher, oder war mehr als der  
 Sabbot, denn er war gekommen, etwas  
 Besseres zu bringen. Er wollte unser Sab-  
 bat, oder unsere Ruhe sein; in ihm sollten  
 wir Ruhe finden, in dem Erlassjahr, das er  
 geheiligt hat. Also ist diese Lehre, die sich  
 auf das Gesetz gründet, angehend das Ge-  
 bot des Sabbats, nicht auf Christum ge-  
 gründet. Darum sollte sich darin niemand  
 mehr Gewissen machen lassen, sondern las-  
 set uns suchen in der Gnade zu wachsen und  
 von Jesum zu zeugen durch ein heiliges Le-  
 ben in der Furcht Gottes, damit wir zerstö-  
 ren mögen alle Befestigungen, die sich erhe-  
 ben wider die Erkenntnis Christi. Es sind  
 ja der Dinge viele, die sich in einem guten  
 Schein hervortun. Daher ist es nötig, die  
 Geister zu prüfen, ob sie von Gott sind, wo-  
 rüber ich jetzt nicht mehr schreiben will, son-  
 dern noch etliche Bemerkungen über musika-  
 lische Instrumente machen, welche die Kin-  
 der Israels auch bei ihren Gottesdiensten  
 gebraucht, obgleich das nicht im Gesetz be-  
 fohlen war. Daher finden wir auch nicht,  
 daß der Herr sie deswegen gestraft hat.  
 Aber wenn ihr Herz nicht rechtschaffen war,  
 dann hatte der Herr auch selbst an ihren  
 Gottesdiensten keinen Gefallen. Ich hoffe,  
 wenn wir den rechten Begriff von Gottes-  
 dienst im neuen Wesen des Geistes haben,  
 dann werden wir nicht glauben, daß wir  
 Gott dienen oder ehren können durch künst-  
 lich erzeugte Töne, von Menschenhänden ge-  
 macht, welche unsern Ohren angenehm sind.  
 Wenn kindliche Dankbarkeit in unserm Her-  
 zen ist, das ist ja Gott schon bekannt, ehe es  
 über unsre Lippen geht.

Es ist daher nicht nötig, künstliche Töne  
 zu Hilfe zu nehmen, um unsre Dankbarkeit  
 oder sonstiges Anliegen vor Gott zu brin-  
 gen. Gott hat uns eine Stimme gegeben,  
 die wir zu seiner Ehre gebrauchen sollen, so-  
 wohl im Reden als auch im Singen, darum  
 laßt uns Gott das Lobopfer opfern allezeit,  
 das ist die Frucht der Lippen, die seinen

Namen bekennen. Wohltun und mitzu-  
 teilen vergeßet nicht, denn solche Opfer ge-  
 fallen Gott wohl. Ebräer 13. Über alle,  
 die nach der Regel der neuen Kreatur ein-  
 gehen, sei Friede und Barmherzigkeit.  
 Amen!

### Der Glaube.

Es ist aber der Glaube der Grund von  
 dem, was man zu hoffen hat, eine Überzeu-  
 gung von unsichtbaren Dingen. Ebr. 1,  
 11. (Scander v. Eß.)

Der Schreiber an die Ebräer nennt viele  
 Glaubenshelden, welche Zeugnis von ihrem  
 Glauben von den unsichtbaren Dingen er-  
 langt. Der Apostel Peterus, in 1. Petri 1,  
 7, redet vom Glauben, daß er soll köstlicher  
 erfunden werden als das vergängliche  
 Gold. Das Material, wenn es von der  
 Feuershitze geschmolzen wird, nimmt nicht  
 zu, der Glaube aber soll köstlicher oder herr-  
 licher erfunden werden. Von diesem teuren  
 Glauben redet der Apostel Petrus auch im  
 zweiten Brief und lehrt, wie die Tugenden  
 sollen aus dem Glauben dargereicht wer-  
 den. Der Apostel nennt sieben Tugenden,  
 die dringend notwendig sind, Gott gefällig  
 und den Menschen wert zu sein. Es scheint,  
 als waren zu der Apostel Zeit auch solche  
 Menschen, welche einen Glauben zu haben  
 behaupteten, welches den Apostel Jakobus  
 veranlaßte zu sagen: „Zeig mir deinen  
 Glauben ohne Werke, dann will ich dir auch  
 meinen Glauben mit den Werken zeigen.“  
 Er redet sehr deutlich davon, wenn er einen  
 toten Leib mit einem Glauben ohne Werke  
 vergleicht.

Sieben Brüder und Schwestern, wollten  
 uns prüfen mit Gottes Wort, welches ja  
 unseres Lebens Richtschnur ist, ob wir wirk-  
 lich auf rechtem Wege sind, ob wir die er-  
 forderlichen Tugenden aus dem Glauben  
 darreichen. In Korinth waren etliche, die  
 den Glauben nicht gehabt, von dem die Apo-  
 stel reden, denn sie haben nicht geglaubt an  
 eine Auferstehung der Toten, folglich sich

ten  
 tri  
 chr  
 St  
 die  
 sah  
 er.  
 berf  
 imm  
 auch  
 und  
 dern  
 de s

auch nicht trösten konnten laut 1. Thess. 4, 18. Was kann es noch Köstlicheres geben, als nach diesem kummervollen Leben mit diesem Glauben, Trost und Versicherung in das ewige Leben einzugehen. Aber die Gefahr ist sehr groß, dieweil die Verlockungen in der Welt so groß und viel und wir Menschen von Natur verdorben sind.

Der Heiland sagt, daß viele werden trachten, wie sie hineinkommen und werden es nicht tun können, und es werden nicht alle, die Herr, Herr sagen, ins Himmelreich kommen. Der Unglaube wird ohne Zweifel die Ursache sein. Die himmlische Ruhe ist dem Volke Gottes verheißen. So lasset uns in Furcht sein, daß wir nicht versäumen, einzukommen zu dieser verheißenen Ruhe, denn ein größeres Unglück kann es nicht geben, als dieser verheißenen Ruhe verlustig zu gehen.

Schon oft habe ich mich gedrungen gefühlt, etwas für den „Botschafter“ zu schreiben, doch dann stieg in mir die Frage auf: Was soll ich schreiben? Was ich jetzt geschrieben habe, ist nichts Unbekanntes. „Daß ich euch immer einerlei schreibe, verdrießt mich nicht, und macht euch desto gewisser.“ Phil. 3, 1.

J. B. P. S c h m i d t.

Chickasha, Oklahoma.

### Des Menschen Leben.

Des Menschen Leben ist gleich einer leichten Wolke, die am Horizont vom Winde getrieben, über Berge, Täler und Gewässer schnell dahinfliehet und bald eine weite Strecke durchweilt hat. Der Jüngling will dies dem greisen Mann, der solches schon erfahren hat, wohl kaum glauben, bis auch er, aber nicht mehr als Jüngling, fast unversehens sich in die Zeit und in die Jahre immer tiefer und tiefer vergraben sieht, und auch sieht, daß er nicht nur üppige Täler und freundliche Gärten dieses Lebens, sondern auch finstere Schluchten und gefährliche Klippen hat durchschreiten müssen, wobei

die Zeit, wenn auch manch wichtiger und ernster Anhalt gewesen, ihn unverzögert mit sich genommen hat. Die vorher so hoffnungsvolle Zukunft ist ihm mit mancherlei Täuschungen und Mißgelingen zu schnell zur Vergangenheit geworden. Nun erkennt auch er sein Leben gleich jener Wolke, als ein schnelles Vorübergehen, und sieht im Rückblick auf seine Vergangenheit für dieses und für das zukünftige Leben noch mehr, meistens nur morsche Überreste von gescheiterten Plänen und guten Vorsätzen. Nicht allen, aber vielen geht es so. Willenskraft war da, aber Tatkraft fehlte. Doch wohl dem, der im Rückblick auf solch verworrenes Durcheinander durch Mißgefallen an sich selbst auf richtige Gedanken kommt und den Geist Gottes erkennt, der bei solcher Gelegenheit nicht müßig ist, so daß er von der Liebe Gottes ergriffen, sagt: Wenn schon die liebe Jugendblüte, die beste Lebenskraft für dich verschwunden, so stehe jetzt nicht länger am Markte der Welt, gehe in meinen Weinberg und was recht ist, soll dir werden. Wer auch nur am Lebensabend, anstatt zu widerstreben, dieser göttlichen Einladung folgt, der wird trotz seiner ganzen verfehlten Vergangenheit in seinem Innern in dem Bilde Christi für die ewige Zukunft verklärt. U. S.

### Wen soll ich senden?

Der Heiland sagt zu seinen Jüngern: Die Ernte ist groß und der Arbeiter sind wenige. Bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende.“ Matth. 9, 37 und 38. Zu der Zeit, da der Herr auf Erden war, fehlte es an treuen Arbeitern. Die Waldenser haben bekannt, daß es in ihrer Zeit an Männern gemangelt hat, die sich dem Herrn zum Opfer ergeben haben. In unserer gegenwärtigen Zeit müssen wir bekennen, daß es an mehr treuen Arbeitern fehlt. Brüder, die ein gutes Fundament gelegt haben durch Buße in ihrem jungen christlichen Leben und getreu

sind Gott und der Gemeinde gegenüber, und wenn dann die Zeit kommt, daß Gott sie ins Arbeitsfeld ruft, so ist öfters etwas im Wege, welches nicht so ganz übereinstimmt mit den Lehren des Apostels an Timotheus. 1. Tim. 3 und Titus 1, 5—9, welches ein Hindernis sein mag, zu senden in das Erntefeld. Christus sagt: „Bittet den Herrn der Ernte.“ Wie sollen wir beten, daß der Herr Arbeiter aussende? Laßt uns auf diese Weise beten: „O Gott und unser Heiland Jesus Christus, bewahre doch unsere begabten jungen Brüder, daß sie aufrichtig handeln und wandeln möchten in ihren jüngeren Jahren, daß sie ein gutes Fundament legen für die Zukunft und ein gutes Gerücht haben mögen in der Gemeinde und bei denen, die draußen sind, über ihren vergangenen Lebenslauf, so daß die Widersprecher keine Ursache haben, Übels über sie zu sagen, daß ihr vergangenes Leben nicht ein recht christliches Leben war. Und wenn dann die Frage kommt: „Wen soll ich senden?“ daß sie dann würdig sein mögen, zu jagen mit dem Propheten Jesaja: „Sie bin ich, sende mich!“ Ich glaube nicht, daß der Mangel unter uns ist darum, weil wir nicht begabte Brüder haben, sondern vielmehr, weil es Tatsache ist, daß ihr vergangenes Leben im Wege steht und sie nicht sagen können: „Herr, sende mich,“ und die Gemeinde auch nicht sagen kann: „Geht an die Arbeit.“ Darum laßt uns beten zu Gott, daß der Satan nicht so viel Erfolg hat, das Werk des Herrn zu hindern und auch die jungen Brüder zu verführen. Ich wollte sagen, betet, daß der Herr euch tauglich mache zu dem Werk, wozu er euch berufen hat.

Nehmt David zum Exempel; so jung er auch war, so war der Herr doch mit ihm, daß er den Löwen und Bären schlagen und die Lämmer aus ihrem Rachen erretten konnte. Dann als die Zeit kam, daß der Herr ihn sandte, den Riesen Goliath zu schlagen, da war David in voller Rüstung vom Herrn und konnte bereitwillig sagen: „Herr, sende mich.“

Als ich anfang diesen Artikel zu schreiben, fühlte ich mich nur gedrungen, aufmerksam zu machen auf das große Bedürfnis nach mehr Arbeitern in unserer Zeit, aber ich wurde so gezeitet, das Erwähnte zu bringen, wie wir beten sollen, daß der Herr mehr Arbeiter senden möchte. Darum laßt uns alle anfangen ernstlicher zu beten, so daß in der Zukunft diesem Mangel abzuhelfen sei. Auf meiner letzten Reise in Kansas fand ich so viele Plätze, wo es so sehr an Predigern mangelte, um den neugeborenen Kindern in Christo die lautere Milch zu geben. Wen kann der Herr senden, daß diese Plätze besetzt werden mit Bischöfen und Predigern? Brüder, während ihr diesen Artikel lest, brennt nicht das Feuer der göttlichen Liebe in euren Herzen? Fühlt ihr nicht, daß der Herr euch senden will, diese Plätze, wo kein Hirte ist, zu füllen und die Herde Christi zu weiden? Laßt uns den Herrn der Ernte bitten, daß diese Sendung durch den Heiligen Geist ausgeführt werden kann, so wie Paulus und Barnabas in den Tagen der Apostel ausgesandt wurden. Apg. 13, 2, damit, wenn wir nach dem Herrn Willen uns versammeln zur bestimmten Konferenz, der Heilige Geist uns alles zu sagen habe und alle schwierigen Dinge mögen zur rechten Entscheidung kommen für das Wohl und zur Bauung des Glaubens, sodas diejenigen, die der Herr berufen hat, gesandt werden können und so auch mit Jesaias sagen: „Hier bin ich, sende mich.“ **S i r a m S. M i n n i n g e r.**

### Vergebung.

Nachdem der Heiland seinen Jüngern das Gebet in Worten gelehrt hat, gab er besonders noch eine Unterweisung, in was für einer Stellung der Mensch, oder der Nachfolger, sein soll, und betonte die Vergebung. „So ihr den Menschen ihre Sünden vergebet, so wird eue himmlischer Vater euch auch vergeben.“ Matth. 6, 14. Un-  
erhörlich zu beten, müssen wir ein mahlend

lendes und zur Vergebung geneigtes Herz haben. Wenn wir andern nicht vergeben, so wird uns unser himmlischer Vater auch nicht vergeben. Um uns diese Wahrheit recht fest einzuprägen, hat Gott es uns zur Pflicht gemacht, alle Tage zu beten: „Vergib uns unsere Schuld, als wir vergeben unsern Schuldigern.“ Eine unversöhnliche, nicht vergebende Herzensstellung, von der ein Mensch nicht lassen will, bringt ihn nicht in den Himmel, sondern in die Hölle. Hat unser Bruder oder unsere Schwester gesündigt, so lehrt der Heiland nicht, gegen dieselben unversöhnlich oder gar verleumderisch zu sein, sondern wir sollen hingehen und sie davon unterweisen, so doch in der Vergebung. Das ist Tatsache, wie auch der Apostel schon damals lehrte: „Wer auch in keinem Wort fehlet, der ist ein vollkommener Mann.“ Das ist der menschlichen Art oder Natur angeboren. Sind wir nun neu aus Gott geboren durch die Gnade Jesu Christi, so sind wir auch geneigt zur Vergebung, denn wir haben es in überzeugender Kraft erfahren, alle Menschen zu lieben und ihnen zu vergeben. Wie hat der Herr mit uns gehandelt in unserer Buße? Hat er nicht sein Wort in Kraft bewiesen: „Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und wessen ich mich erbarme, des erbarme ich mich.“ Es ist so, wie der Psalmist sagt: Er rechnet uns unsere Sünden nicht zu, sondern ist vergeblich und gedenkt unser nach seiner Barmherzigkeit. Menschliche Art hält oft fest an Dingen, die geschehen und bekannt, aber die Vergebung ist nicht da, so wie bei dem Herrn. Ist es nicht oft der Fall, wenn Menschen sich nicht vereinigen können in diesem Leben und unversöhnlich stehen bleiben, mit einmal kommt der Tod, und wie ist dann das Herz bestellt? Das Wort lehrt uns, was der Mensch sät, das wird er ernten. Gottes Urteile werden nicht fehlschlagen, wie es oft bei Menschen der Fall gewesen war, und dort in der Ewigkeit wird offenbar werden.

Lieben Freunde und Geschwister, wir be-

ansprechen einen besonderen Punkt in den Konstitutionen unseres Landes: die Religionsfreiheit, und das ist auch recht. Wie viel mehr sollten wir aber die Konstitutionen des Evangeliums beanspruchen, die uns der Heiland und die Apostel hinterlassen haben. Es muß eine Arbeit vorangehen, von Herzen zu vergeben und wie? Ziehe am ersten den Balken aus deinem Auge, darnach beziehe, wie du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehest. So lehrt der Heiland.

G. A. C n h.

#### Unsere Reise nach Manitoba.

Den 14. Septemer früh morgens verließen wir unser Heim per Ford und fuhren den Meridian Highway entlang bis York, Nebr., wo wir über Nacht blieben, dann fuhren wir bis Hankton, Süd Dakota. Von dort fuhren wir zu unsern Freunden bei Marion. Benj. Deckers erzeugten uns liebe Gastfreundschaft und gaben uns ein schönes Mittagessen. Meine Bettern versammelten sich alle bei Dietrich D. Enß, wo der Herr uns eine selige Zeit gab und wir die Wichtigkeit unseres Lebens in Betrachtung zogen. Der Herr vergelte Euch alles, ihr lieben Freunde!

Unser Weg ging nun weiter nördlich durch die Indianer-Reservation bis Fargo, Nord Dakota, und von dort bis Moore Head, Minn. Hier nahmen wir den Kings Trail nach Emerson, Man., und von hier fuhren wir nach Steinbach. Von Inman, Kansas, bis Steinbach, Man., ist es so an 975 Meilen; diese Strecke fuhren wir in sieben Tagen. Den 21. September kamen wir glücklich und gesund bei Steinbach an. Die letzten Tage hatte es vor uns geregnet und war der Weg sehr kotig. Unsere Ford ging aber ohne Unterbrechung sehr gut weiter. Das Wiedersehen und die freundlichen Angesichter der lieben Freunde und Geschwister und das herzliche Begrüßen erfreichte unsern gesunkenen Mut.

Brüderlich grüßend, verbleibe ich Euer Wohlwünscher,  
A. G. C n h.

## Botschafter der Wahrheit.

Herausgegeben von der  
„Gemeinde Gottes in Christo“  
(Mennoniten)

Erscheint halbmonatlich und kostet 30c per Jahr.

Artikel und Berichte über Lehren, Ehescheidungen, sende man an den Editor.

Bestellungen, Zahlungen und Abrechnungen sende man an den Editor. Geld sende man per P. O. Money Order.

Neuigkeiten

— G. D. Schmidts, welche von Gaffney, Süd-Carolina, zurückkamen, sind auf eine Farm gezogen südlich von Ingalls, Kans., welches jetzt ihre Adresse ist. Ihre Tochter Auda liegt krank an Typhusfieber.

— Geschwister Prediger P. A. Unruhs und ihre Kinder Joel Unruh von Galva, Kansas, machten Besuche bei der Gemeinde nahe Montezuma, Kans., und dienten der Gemeinde mit dem Wort,

— Den 14. September fuhren Geschwister Cor. S. Unruh mit Prediger J. N. Post und Diakon Jakob S. Schmidt per Auto nach Shracuse, Kansas, ihre Freunde, Säm Klatts, zu besuchen. Sie ist eine Schwester. Den 15. fuhren sie wieder heim.

— Den 16. September nahmen Geschwister Dan. Dirks per Auto Prediger J. A. Köhn und P. S. Köhn nach Sitka, Kans., und den 18. morgens von Sitka nach Greensburg, Kans. Auf beiden Plätzen wurden Versammlungen gehalten und auch Hausbesuche gemacht. Den 19. fuhren sie ihrer Heimat zu.

— Geschwister G. R. Giesbrechts von Montezuma, Kansas, waren Sonntag, den 18. September, bei Innman, Kansas, auf Besuch.

### Füller.

Wir haben alle Ursache, uns mit angestrengten Kräften von der Trägheit, insofern wir damit behaftet sind, los zu machen

und fleißig zu schaffen und zu wirken mit der uns von Gott verliehenen Gabe, und uns die Hitze, so uns beegnet, nicht fremden lassen. Unre Arbeit in dem Herrn wird nicht vergeblich sein, wenn wir treu bleiben bis ans Ende. Ein heiliges, unbeflecktes Erbe ist uns dort vorbehalten. Die Krone der Gerechtigkeit, die der Herr, der gerechte Richter, geben wird alle denen, die seine Erscheinung lieb haben. So laßt uns suchen Fleiß zu tun, auf daß wir bei seiner Zukunft unsträflich und im Frieden erfinden werden.

### Narren genannt.

So oft werden wir Narren genannt, weil wir Christen sind. Nun, als Verteidigung will ich bezeugen, daß alle Menschen Narren sind, und zwar mit der heiligen Schrift.

Es gibt vier Arten Narren, oder Lorer genannt, und jeder Mensch ist einer davon. Erster Narr: „Die Lorer sprechen in ihrem Herzen: es ist kein Gott.“ Psalm 141. Die werden gewöhnlich als ungläubig bezeichnet. 2. Kor. 6, 15.

Zweiter Narr: „Wer sich auf sein Herz verläßt, ist ein Narr.“ Sprüche 28, 26. Das sind die Selbstgerechten, die nicht an die Gerechtigkeit Gottes achten, obzwar sie auch manchmal religiös sind. — Siehe die zwei verschiedenen Gerechtigkeiten. 1. Kor. 10, 1—10.

Dritter Narr: „O ihr Lorer und trüglichen Herzens, zu glauben alle denn, was die Propheten geredet haben.“ Lukas 24, 23. Das sind die höheren Kritiker, denn es ist geschrieben: Es ist nicht in dem Menschen seinen Weg zu bahnen. Die haben kein Vertrauen in ihre Ansichten als in die Offenbarung Gottes in der Wahrheit.

Vierter Narr: „Wir sind Narren um Christi willen.“ 1. Kor. 1, 10. So, lieber Freund, bist du einer der vier Narren, welcher? Ich aber bin für Christo!

Ger man R o h l